

Kein Gefallen fürs Klima

Jacob Maurer aus Witzenhausen kritisiert Projekt Holzige Biomasse in Grebendorf

Jacob Maurer aus Witzenhausen hat die Berichterstattung zur Rebellion der Gemeinde Meinhard gegen das Projekt „Holzige Biomasse“ in der WR verfolgt. Maurer, 92 Jahre alt, Weltreisender und Pädagoge, Vorsitzender des Werratalvereins Witzenhausen und über 20 Jahre im Umweltausschuss des Landkreises. Er ist ein erfolgreicher Autor mehrerer Publikationen zur Kultur und Heimat im Werratal, langjähriger Chemie- und Biologielehrer in Hessisch Lichtenau und Witzenhausen, und Maurer kennt sich aus.

„Verbrennung ist Verbrennung – ob es eine Tonne Hackschnitzel ist oder eine Tonne Baumabschnitte“, erläutert er dem Bürgermeister in Meinhard jetzt bei einem Überraschungsbesuch im Meinharder Rathaus. Seine Schüler haben ihm damals immer gern zugehört. Jacob Maurer kann erklären. Schon immer hatte er die Gabe, so zu unterrichten, dass seine Zöglinge sich auch für trockene Themen interessierten. Noch heute erinnern sich seine Schüler an ihn.

Erinnern sich an ihn, wenn er auch mal abschweifte und von Namibia erzählte, wo er



Sind sich in ihrer Skepsis einig: Meinhards Bürgermeister Gerhold Brill (links) und Jacob Maurer aus Witzenhausen.

Foto: privat

sich einige Jahre aufgehalten hat. Das Projekt „Holzige Biomasse“ hinkt gewaltig, meint er im Gespräch mit dem Bürgermeister. Die prognostizierte Reduzierung des CO₂-Ausstoßes im Rahmen des Projektes verkehrt sich tatsächlich

ins Gegenteil. Unzählige Transporte mit Kraftfahrzeugen von den Wachstumsorten zum Sammelplatz und danach zum Aufbereitungsplatz seien notwendig. Am Aufbereitungsplatz sollen dann Großschredder mit in der Regel

über 200 PS starken Motoren die holzige Biomasse verarbeiten. Von dort soll dann das Schreddergut zum Verwerter mit einem Lkw transportiert werden – die Firma Braun in Melsungen ist im Gespräch.

Hochgerechnet geht Bürgermeister Gerhold Brill in Meinhard von 1500 Kubikmetern holziger Biomasse im Jahr aus. Die müssen dann transportiert werden, vom Entstehungsort zum Sammelplatz, von dort zum Aufbereitungsplatz und von dort zum Verwertungsplatz.

Umgerechnet entspricht das rund 200 Tonnen allein in Meinhard, die pro Jahr zusätzlich auf die Straße gebracht werden. „Ökologisch tun wir damit dem Klima keinen Gefallen und betriebswirtschaftlich rechnet es sich nur, wenn der Verbrennungsort der Hackschnitzel in unmittelbarer Nähe zum Wachstumsort liegt. Und sozial – da sollen Bürger finanziell belastet werden, die gar keine holzige Biomasse haben und eh wird in ein paar Jahren die ältere Generation hier in Meinhard nicht mehr auf die Bäume steigen, um sie zurückzuschneiden, und die Jüngeren haben dafür keine Zeit.“